

19. Juli 2015 – Begrüßung

Seit 2005, also heute zum elften Mal, treffen wir uns, um an die Deportation der Bewohner des Hauses 36 im Steubenweg, wie die Straße früher hieß, zu erinnern. Und wir tun dies nun zum dritten Mal vor dem von Volker Lang erbauten Mahnmal. Um uns herum verändert sich die Welt laufend, gibt es immer neue Probleme, neue Herausforderungen, neue drängende Entscheidungen – Griechenland, Hunderttausende von Flüchtlingen aus dem nahen und fernen Osten und aus Afrika auf dem Weg nach Europa, Angriffe auf Flüchtlingsunterkünfte, das sind nur wenige Stichworte. Und da laden wir ein zum Gedenken an die 17 Deportierten aus dem Haus hier in meinem Rücken? Nur siebzehn ...

Die Gedenkstätten zur Erinnerung an die Nazi-Gräueltaten stellen seit einer Reihe von Jahren zu Recht nicht mehr die Zahl der Opfer in den Vordergrund, sondern einzelne Schicksale. Zahlen sind abstrakt, unanschaulich, und bei den Millionen von Opfern kommt es vermeintlich auf Einen mehr oder weniger nicht an. Immer muss es aber um den einzelnen Menschen gehen, um sein Leben in Not, Verfolgung, Flucht und so oft um seinen Tod. Das United States Holocaust Memorial Museum in Washington DC war wohl das erste, das durch die Schilderung von Einzelschicksalen das ganze Grauen deutlich machte, die Staatliche Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau nahm diese Idee bald auf; sie wurde dann zum bestimmenden Element in den meisten Orten der Erinnerung an die Deportationen und die nationalsozialistischen Konzentrationslager. Auch aus diesem Blickwinkel sind wir dankbar, dass sich Sabine Boehlich intensiv der Erforschung der Schicksale der im Haus Steubenweg 36 lebenden und darin gestorbenen sowie der aus ihm deportierten Menschen angenommen hat. So konnte sie uns vor zwei Jahren das Schicksal von Selma Schumann näher bringen, heute wird sie über Elsa Friede sprechen, die auf den Tag genau vor 73 Jahren von hier in den Tod ging. Anerkennung und Dank, Sabine! Übrigens hat bereits 2011 Tony Howard zu ihrer aus diesem Haus deportierten Großmutter Olga Babette Bachrach zu uns gesprochen.

Zu danken gibt es noch mehr: den beiden Musikerinnen Stefanie Unger (Saxophon) und Magdalena Faust (Klarinette) für ihr Spiel. Sie haben ihr Programm leicht geändert: Am Anfang und Ende werden zwei Stücke aus Günter Raphaels Dialoge I und II stehen, in der Mitte der mittlere Satz aus Francis Poulencs Sonate für zwei Klarinetten. Beide Komponisten waren dem Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime verbunden.

Dank an den Stellvertretenden Bezirksamtsleiter Kersten Albers für die Weiterleitung unserer Bitte um Bereitstellung der Baumstämme, auf denen wegen des Regens nur wenige von Ihnen sitzen; Dank an den Bauhof und das Grünamt, die sich beide bei mir gemeldet haben, der Bauhof hat die Arbeit erledigt, das Grünamt stand bereit, falls es doch nicht klappen sollte. Dank schließlich für den Kontakt zur Polizei wegen der Straßensperrung. Frau Heitmann vom Revier Blomkamp ist unter uns – danke, dass Sie die Sperrung bereits eingeleitet haben!

Ablaufen wird diese kleine Gedenkfeier in nun schon gewohnter Weise: Nach der eingangs erklingenden Musik und meiner Begrüßung wird Sabine Boehlich über die Journalistin Elsa Friede sprechen. Danach hören wir die Komposition von Francis Poulenc und wollen dann die Namen der Deportierten verlesen. Nach einem Gedicht von Erich Fried werden wir die mitgebrachten Blumen am Mahnmal ablegen und das letzte Musikstück hören.

Friedemann Hellwig